



*„Ich kann es bestätigen,
dass die Nabelschnur getrennt wurde.“*

Relationale Herstellungsleistungen von Nutzen und
nicht-intendierten Wirkungen der Kinder- und Jugendhilfe

DSA Mag.^a Christina Lienhart; Department Soziale Arbeit/MCI
JuQuest-Konferenz 20.04.2023, Eugendorf

Herbst 2022



JuQuest-Konferenz 2023

Erfolgsgeschichten in der Kinder- und Jugendhilfe

Wie können wir Erfolge in der Kinder- und Jugendhilfe wahrnehmen die sich nicht mit herkömmlichen Instrumenten, wie z.B. Hilfeplänen messen lassen? Wie kommen wir zu diesen Erfolgen und welche Rahmenbedingungen braucht es um diese zu erreichen?

Die Presse

Nachrichten

Meinung

Magazin



P Personalmangel

Kinder- und Jugendhilfe: "Burnouts ziehen sich durch die gesamte Organisation"

In Krisenzentren und Wohngemeinschaften herrscht akuter Personalmangel. Nicht nur die Belegschaft leidet unter der Dauerbelastung. Die Volksanwaltschaft berichtet von Übergriffen unter den Jugendlichen.

02.10.2022 um 12:57

von **Valerie Heine**

folgen

und **Eva Schrittwieser**

folgen



Institut für
Sozialpädagogische Forschung
Mainz

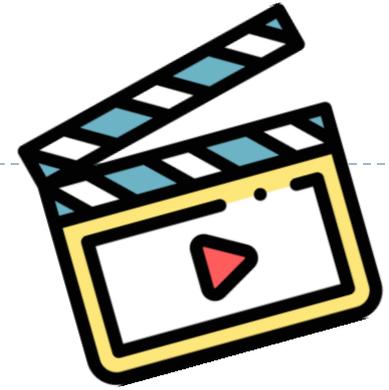
Positionspapier

Krise als neue Normalität?

Erfolgsgeschichten oder Geschichten der Folgen – Perspektiven und Wechselwirkungen

- ▶ Relationale Herstellungsleistungen von Folgen Sozialer Arbeit: Warum über Nutzen und nicht-intendierte Wirkungen sprechen?
- ▶ Familie als Prozess von relationalen Herstellungsleistungen
- ▶ Kinder- und Jugendhilfearchitektur (oder doch auch Familienhilfearchitektur?) zwischen Ermöglichungs- und Exklusionsstruktur
- ▶ Merkmale eines sozialpädagogischen Modells von Wirkungen in der Kinder- und Jugendhilfe+: Care relational denken
- ▶ Ausblick: Relationale Herstellungsleistungen auf professioneller Ebene mit unterschiedlichen Logiken?

„Ich kann es bestätigen, dass die Nabelschnur getrennt wurde.“



- ▶ **„Wenn das [die WG] nicht gewesen wäre**, würden meine Mutter und ich wahrscheinlich noch immer **in der Trauer versumpfen**. Ich glaube, ich wäre mein ganzes Leben lang **Hilfsarbeiter**. Falls ich jemals Hilfsarbeiter werden sollte. Eben durch den **Tod** ist die **Beziehung** zu meiner Mama noch inniger und wenn sie gestorben wäre, wäre ich auch danach gestorben. **Ich würde wahrscheinlich nicht da sitzen heute, wo ich jetzt sitze. Vielleicht wäre es auch anders passiert**. Das weiß ich nicht. Aber es hat einfach **relativ geholfen**. Es war **nicht nutzlos**. Es war auch **nicht ganz ohne Nebenwirkungen**. Es war einfach ein **gutes Ende** kurz und knapp.“

(Johannes; in: Lienhart 2023)

Warum über Nutzen und nicht-intendierte Wirkungen sprechen?

- ▶ **Ko-Produktion als strukturelles Merkmal Sozialer Arbeit** (vgl. Oelerich & Schaarschuch 2013; Grasshoff 2013)
- ▶ **Nutzen und Nutzung: Gebrauchswert Sozialer Arbeit aus der Perspektive der Nutzer*innen in Auseinandersetzung mit regulierenden und normierenden Anteilen** (Oelerich/Schaarschuch 2013).
- ▶ **Wirksamkeit kein Qualitätsmerkmal an sich, weil auch als nicht-intendierter Wirkung oder Schädigung möglich.**
- ▶ **➔ Bemerkenswerter blinder Fleck vor dem geschichtlichen Hintergrund der KJH** (Wolf 2017).



Welche Bilder haben wir von Familie ... mit Kinder- und Jugendhilfe-Erfahrung?



Familien(leit)bilder inkl. Geschlechterrollenbilder als Idealvorstellungen vielfach „impliziter Maßstab der Beurteilung“ in Kinder- und Jugendhilfe, Therapie oder Gerichten (Lenz 2016, S. 168).

Verwirrte Elternschaft?
Fremdunterbringung
Herkunftseltern



Familie als Prozess von relationalen Herstellungsleistungen

- ▶ Pluralisierung von Familienformen und „Verlust der Selbstverständlichkeit von Familie im Hinblick auf ihr Zustandekommen, ihr alltägliches Funktionieren sowie ihre Kontinuität im biographischen Verlauf“ (Jurczyk 2014, S. 7)
- ▶ Familie als dynamischer Entwicklungsverlauf mit Phasen und Übergängen: Vom Being Family zum Doing, Undoing, Displaying (Finch 2007) & Not Doing Family inklusive inklusive „Schattenseiten des Doing Family“;
- ▶ nüchterne Befassung im Kontinuum zwischen ‚mehr oder weniger‘ und ‚sowohl – als auch‘ statt ‚entweder-oder‘, bis hin zu weiter oder enger gefassten bzw. einem ‚Not Doing Family‘ (Jurczyk 2020; Kindler/Eppinger 2020).
- ▶ kein ‚natürliches‘ Familienhandeln, sondern Vorstellungen von Familie, die sich als gemeinsame Leistung der Akteure nach innen und außen realisiert (Jurczyk, 2020),
- ▶ eng verwoben mit soziokulturellen, ökonomischen, politischen und wohlfahrtsstaatlichen Strukturen (vgl. Ecarius/Kölbl/Wahl 2011).

Erfolgsgeschichten ... oder Geschichte(n) von Folgen?

„Heute, wenn ich mit den Kindern aufstehe in der Früh und den Kindern ein Frühstück mache, die Kinder anziehe zum in die Schule gehen, ist das schön. Wenn ich mich in der Früh mit den Kindern unterhalten kann und so weiter. Damals war es so, ich bin in der Früh auf allen Vieren aus dem Bett gekrabbelt. Ich bin schleppend irgendwie in die Küche gekommen. Ich hab, mit Ach und Krach und zehn Umwegen Brötchen für die Kinder auf den Tisch gebracht. [...] Ich habe dann nicht die Kraft gehabt, mit den Kindern die Hausaufgaben zu machen. Sondern ich bin aggressiv geworden. [...] Und da haben die Kinder immer gesagt: ‚Mama, du bist eine Katastrophe.‘ Ja das war irgendwie schmerzhaft, weil welche Mutter lässt sich das gern sagen? [...] Mittlerweile ist es so, dass ich mit meinen Kindern auch alleine ziemlich viel Spaß habe. Wir haben auch in der Familie viel Spaß. Ja, mittlerweile taugt es meinen Kindern. Weil sie einfach gesehen haben, hoppala, die Mama kann anders auch.“ (Frau Ludwig; Ude; in: Hofer/Lienhart 2009)

„Ich habe viel selber an mir gearbeitet. Probiert Sachen anders zu lösen, dass ich zuhöre bei Betreuern, wenn sie was sagen, weil meistens haben sie ja Recht, zwar nicht immer, aber meistens. [...] du willst ja deine Sachen schaffen. Am Anfang zwar nicht so wirklich, aber nachher denkst dir ja jede Nacht, was könnt i machen, was is heut passiert, warum hob i des gmacht, hätt is nicht gmacht, hätt is machen sollen. Am Anfang geht es dir am Arsch und jetzt, denk i mir, das ist eh voll super, die haben des schon drauf. Es hat sich alles erfüllt bei mir. [...] i hab meine Arbeit, es passt daheim alles, i hab meine Freunde alle, i bin glücklich. Also so gut wie es mir jetzt geht, ist es mir noch nie gegangen. Nein, das hat schon geholfen. Wenn meine Kinder so wären wie i, tät i sie auch nach [Ort der WG] raus, weil i weiß, sie täten mich am Anfang hassen, aber das ist gut.“
(Paul;VE; In: Lienhart 2011)



Folgen der Kinder- und Jugendhilfe ... oder Kinder-, Jugend- und Familienhilfe?

Politische-kulturelle Problemdefinition – Rechtliche Rahmungen

Individuelle Entwicklungen

Familiengeschichte(n)

Familiensituationen und
Erfahrung der
Mitglieder mit Sozialen
Diensten, ambulanten
EZH, KJP, sonstige ...

Junge Menschen,
Familienmitglieder, soziale
Netze
und
Fremdunterbringung

Selbständiges Leben
/Rückkehr ins
Familiensystem KJH-
Unterstützung im
Übergang/
Nachbetreuung
Weitere Wohnformen/
Wohnungslosigkeit

„gelingenderer Alltag“ (?)

„gelingenderer Alltag“ (?)

Interventionsgeschichte(n)

Wohlfahrtsstaatliche Strukturen und fachliche Konzepte – Normative Bewertungen

Relationale Herstellungsleistungen

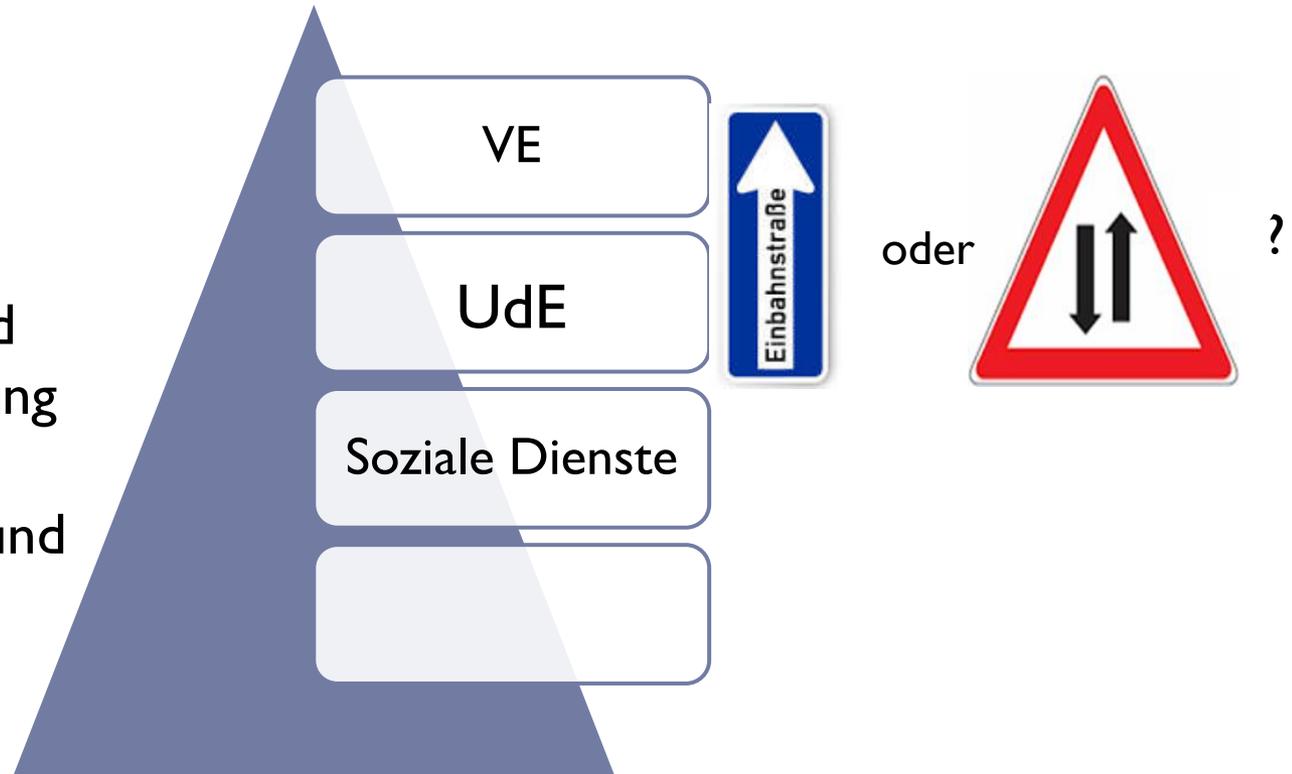
- ▶ Aufhebung der Trennung zwischen (selbst)sorgenden Menschen und Strukturen
- ▶ Kontextualität
- ▶ Zeit-Punkte, Zeit-Räume und Prozesshaftigkeit: Bewältigung als „doing“ im
 - ▶ Querschnitt der jeweiligen Situation
 - ▶ Längsschnitt aus der jeweiligen Gegenwart prospektiv und retrospektiv
- ▶ „gegenseitige Abhängigkeit und Angewiesenheit [...] und diesen Verflechtungen innewohnenden Spannungen und Konflikte“ (Elias 2014, 105).



KJH-Architektur als Erfolg bzw. deren Folgen?

Grundsätze der KJH-G:

- Autonomie und Zugehörigkeit
- Primat der Familienerziehung und Kindeswohlorientierung (§ 138 ABGB)
- Subsidiaritätsprinzip und gelindestes Mittel



Unterstützung der Erziehung als Teil einer KJH-Erfolgsgeschichte?

- ▶ **Starker Ausbau, Ausdifferenzierung und steigende Budgets**
 - ▶ Erhöhte Sensibilität und Meldungswahrscheinlichkeit
 - ▶ Dienstleistungsorientierung und „Werbungseffekt“ vs. „Fuß in der Tür“ und versteckte Ziele
 - ▶ Zunahme von Fremdunterbringungszahlen und Präventionsparadox
 - ▶ Zunahme von Problemlagen in individualisierten Gesellschaften – „Krise als die neue Normalität“
- ▶ **potentiellen Qualitäten und Nutzen der aufsuchenden, lebensweltorientierten Unterstützungsangebote:**
 - ▶ kann eine Vielzahl von Bedarfen sozialer Problemlagen abdecken, ohne Allzuständigkeit zu suggerieren vs.
 - ▶ große Unterschiede, welche Bereiche belastender Lebensbedingungen von Familien in den Blick einer professionellen Befassung genommen werden
- ▶ **erhöhte Fallzahlen pro Mitarbeiter:innen und prekärer werdende Rahmenbedingungen?**



Fremdunterbringung als Misserfolg oder Erfolg von UdE und Familien?

- ▶ aufgrund vielfältiger Einflussfaktoren und Wechselwirkungen NICHT mittels einfacher Indikatoren feststellbar:
 - ▶ Fremdunterbringung am Ende einer UdE je nach individueller Situation Ergebnis gelungener oder misslungener Interventionen
 - ▶ gilt auch für unterschiedliche Übergänge aus der Fremdunterbringung
- ▶ Bedeutung individueller Konstellationen
- ▶ Wirkungen werden oft erst in einer längeren biographischen Perspektive sichtbar

(Kelle/Erzberger, 2006, S. 288; Weinbach et al 2017; Schrödter/Ziegler, 2007, S. 10f; Wolf 2006;)



KJH-Architektur: Fremdunterbringung

- ▶ nach ambulanten Hilfen „bis nichts mehr geht“ als ultima ratio in der Logik einer (vermeintlichen)



- ▶ oder EINE familienunterstützende KJH-Maßnahme mit entsprechenden Angeboten, unabhängig von einer Rückkehroption?

(vgl. Moos/Schmutz 2012)



Unterschiedliche Logiken?

- ▶ Bricht mit der Fremdunterbringung die familienorientierte KJH-Logik („Hilfen zur Erziehung?“) oder starten Hilfesysteme und Familien in neue Phasen familienorientierter Zusammenarbeit?
 - Verlieren wir mit der Entscheidung zur Fremdunterbringung (bewusst?) jegliches Zutrauen in Herkunftsfamilien – oder eben nicht – auch strukturell?
- ▶ Vermeintliche Sicherheit einfacher Parteilichkeit vs. anspruchsvoller Umgang mit Ambivalenzen



KJHG: Alles eine Frage der Erziehung?

- ▶ „Elternarbeit“ muss in irgendeiner Form zumindest in Konzepten abgebildet werden.
- ▶ Familien geraten mit Fremdunterbringungsbeginn überwiegend in den Hintergrund einer differenzierten Befassung (Faltermeier/Knuth/Storck 2022, S. 9);
- ▶ mit „zentrale Baustellen, die zum einen mit Begriffen wie Elternarbeit bezeichnet sind und sich zum anderen auf das Rückkehrthema beziehen“ (Wolf 2020, S. 17);
- ▶ Differenziertere Möglichkeiten überwiegend in/mit speziellen Einrichtungen.
- ▶ ABER: Problemlagen von Kindern und Jugendlichen im KJHG ausschließlich als „eine Frage der Erziehung“ zu betrachten und Erkenntnisse über die Ursachen sozialer Problemlagen auszublenden, müsse „Problematisierung, Symptomatisierung, Pathologisierung und Stigmatisierung strukturell benachteiligter Kinder und ihrer Familiensysteme“ nach sich ziehen (Fenninger-Bucher 2017).



Relationale Sorgethemen

- ▶ Physische und psychische Integrität sowie Wohlergehen
 - ▶ relationale Vereinbarkeitsdiskurse
 - ▶ Kinder/Jugendliche bezogen auf multiple Zugehörigkeiten und AusBildungsprozesse
 - ▶ Mütter und Väter in individuellen und gesellschaftlich präformierten und beantworteten Konzepten von Familie bzw. von sorgebezogenen Geschlechterrollenbildern in deren Bedingungen und Notlagen,
 - ▶ Fachkräfte mit ihren Rollenverständnissen in ihren Arbeits- und Privataltagen mit deren Bedingungen.
 - ▶ Materielle Fragen und „doing multilocaly family bzw. belonging“?
-



Stationäre KJH als „Alltag auf Zeit zwischen Alltagen“ (Behnisch 2018) ... und dann?

Deutschland

- ▶ Durchschnittliche Aufenthaltsdauer nicht einmal 20 Monate (Behnisch 2018, S. 55f)
- ▶ endet „mehrheitlich unplanmäßig“ (Fendrich/Tabel 2021, S. 24).
- ▶ Minderjährige:
 - ▶ 57,3 % kehren in das erweiterte Familiensystem zurück
 - ▶ 5,6% eigene Wohnung
 - ▶ 17% der Abbrüche: Aufenthaltsort unbekannt
- ▶ Junge Erwachsene:
 - ▶ 44,6 % eigene Wohnung
 - ▶ 7,4 % Rückkehr
 - ▶ 20% ohne festen Wohnsitz/unbekannt (vgl. Tabel 2020, S. 71).

Österreich

- ▶ keine diesbezüglichen Daten in der KJH-Statistik
- Hinweise:
 - ▶ Durchschnittliche Aufenthaltsdauer:
 - ▶ 6,9 Jahre in 1,9 Einrichtungen (Groinig/Hagleitner, Maran/Sting 2019, 50)
 - ▶ Pro Juventute: 3,2 Jahre, SOS-Kinderdorf: 2,5 Jahre (Hagleitner/Trummer/Altenweisl, 2021)
 - ▶ Rückkehr in Familiensysteme:
 - ▶ SOS-Kinderdorf 44,7 % (Lienhart/Hofer/Kittl-Satran 2018, 15)
 - ▶ zwei steirische Bezirke: 38,1 % (vgl. Heimgartner et al. 2022, S. 140).
 - ▶ überwiegend abweichend vom Hilfeplan.
 - ▶ Junge Erwachsene:
 - ▶ 66% eigene Wohnung
 - ▶ 18% Rückkehr (Groinig et al. 2019, 50)



Leaving Care (?) im Quer- und Längsschnitt?

Narrative der Entscheidungen mit gravierenden Übergangseffekten



- ▶ Belonging und relative Autonomie (Lienhart 2023; Schatz 2022; Göbel/Peters/ Jäger 2019)
- ▶ Zugehörigkeiten „als Gegenstand relational situierter Aushandlungs- und Austragungsprozesse in sich verändernden Konstellationen. [...] die Frage nach Zugehörigkeit häufig gerade für diejenigen besonders relevant, deren Zugehörigkeit nicht als selbstverständlich gilt oder gar umstritten ist.“ (Göbel/Peters/Jäger 2019, 134)
- ▶ Anschlusshilfen: von der „Handlungs- und Gewährungslogik“ zu einer Leistungslogik „weder zu schlecht noch zu gut“ (Schatz 2022, 259)
- ▶ Anschlussmöglichkeiten zwischen den „beiden ‚Ökosysteme‘ Familie und Heim“ und weiteren sozialen Systemen?! (Ahmed/Rein/Schaffner 2021, 7f.; Lienhart/Hofer/Kittl-Satran 2018).



JuQuest-Konferenz 2023

Erfolgsgeschichten in der Kinder- und Jugendhilfe

Wie können wir Erfolge in der Kinder- und Jugendhilfe wahrnehmen die sich nicht mit herkömmlichen Instrumenten, wie z.B. Hilfeplänen messen lassen? Wie kommen wir zu diesen Erfolgen und welche Rahmenbedingungen braucht es um diese zu erreichen?

Die Presse

Nachrichten

Meinung

Magazin



P Personalmangel

Kinder- und Jugendhilfe: "Burnouts ziehen sich durch die gesamte Organisation"

In Krisenzentren und Wohngemeinschaften herrscht akuter Personalmangel. Nicht nur die Belegschaft leidet unter der Dauerbelastung. Die Volksanwaltschaft berichtet von Übergriffen unter den Jugendlichen.

02.10.2022 um 12:57

von **Valerie Heine**

folgen

und **Eva Schrittwieser**

folgen



Institut für
Sozialpädagogische Forschung
Mainz

Positionspapier

Krise als neue Normalität?

Merkmale eines sozialpädagogischen Modells von Wirkungen in der Kinder- und Jugendhilfe

- ▶ Wirkungen entstehen in Koproduktion
- ▶ Wirkungen entstehen in einem Interdependenzgeflecht
- ▶ Menschen und Familien sind Prozesse mit Phasen und Übergängen
- ▶ Synthese von Entwicklungschancen der Kinder/Jugendlichen und Bewältigungsversuchen der Eltern
- ▶ Kontextualisierungen über das Familiensystem hinaus (Wolf 2017)



Ausblick einer relationalen KJH+

- ▶ Unterstützung relationaler und inklusiver gestalten vs . potentiell exklusivere Versäulung managen
- ▶ → Care als „gesamter Bereich familialer und institutionalisierter pflegender, erziehender und betreuender Sorgetätigkeiten im Lebenszyklus sowie personenbezogener Hilfen in besonderen Lebenslagen“ (Brückner 2015, 251).
- ▶ Vulnerabilität und Akteursstatus (Eßer/Schröder 2019)
- ▶ Selbstvertretung von jungen Menschen und Eltern/Familien in der Kinder- und Jugendhilfe?! (vgl. Positionspapier IGFH 2023)
- ▶ sozialpolitischen Dimension des Doing Family: Carepolitik, Zeitpolitik, Diversitypolitik, Geschlechterpolitik (Jurczyk 2014, 27).
- ▶ Wider einem „gesellschaftlich erzwungenen 'Undoing Family by Social Struktur““ (Lange 2020, 98) bzw. Undoing Belonging ... auch nach der „Verlängerung“ der KJHG?!



Möglicher zusätzlicher Ausblick: Kooperation und Konkurrenz auf professioneller Ebene

„Alle Probleme die ich gehabt habe, wenn ich Fragen gehabt habe, ist wurscht, [Partner]oder wie ich Schwierigkeiten mit der Großen hatte, von Stefanie und Karl [SPFH] hatte ich die volle Unterstützung. [...] Wir haben zusammen geredet, wir haben zusammen die Lösung gefunden, ja. Und wenn ein Problem war, Bettina, Gerhard [Fachkräfte FU] wegen Boris und Efgenia [Kinder] .“ (Frau Singer; in: Lienhart/Hofer 2019)

„Drei verschiedene Charaktere von Sozialarbeitern, von Mitarbeitern. Die was jedes Mal wechselnd mit mir umgegangen sind. Anders umgegangen sind. [...] also das war schon auch irgendwie, ein Wirrwarr der Gefühle. Wie soll ich da reagieren? Was will jetzt der, oder warum sagt der, was verlangt jetzt der wieder von mir? Der andere hat es so wollen, warum verlangt der das jetzt so? [...] Das war wahnsinnig ungut, muss ich sagen.“ (Frau Ludwig; in: Hofer/Lienhart 2009)



Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit!



Literatur

- ▶ Ahmed, Sarina; Rein, Angela; Schaffner, Dorothee (2021): Ökosystem Heim als entkoppelte Welt: Perspektiven von Care Leavern auf den Sozialisationskontext Heim. In: GISO – Zeitschrift für Sozialisationsforschung. Bd. 2 (2), 1–12.
- ▶ Brückner, Margrit (2015): Care – Sorgen als sozialpolitische Aufgabe und als soziale Praxis. In: Otto, Hans-Uwe/Grunwald, Klaus (Hrsg.): Handbuch Soziale Arbeit. Grundlagen der Sozialarbeit und Sozialpädagogik. 5., erweiterte Auflage. München u.a.: Reinhardt, S. 251–257.
- ▶ Ecarius, Jutta; Köbel, Nils; Wahl, Katrin (2011): Familie, Erziehung und Sozialisation. Wiesbaden: Springer VS Verlag.
- ▶ Elias, Norbert (2014): Was ist Soziologie? 12. Auflage. Weinheim: Beltz Juventa.
- ▶ Eßer, Florian; Schröder, Christian (2019): Agency und Vulnerabilität. Ein Kommentar. In: Sabrina Göbel, Ute Karl, Marei Lunz, Ulla Peters und Maren Zeller (Hg.): Wege junger Menschen aus Heimen und Pflegefamilien. Agency in schwierigen Übergängen. Weinheim: Beltz Juventa, 292–306.
- ▶ Faltermeier, Josef/Knuth, Nicole/Stork, Remi (Hrsg.) (2022): Handbuch Eltern in den Hilfen zur Erziehung. Weinheim, Basel: Beltz Juventa.
- ▶ Fendrich, Sandra/Tabel, Agathe (2021): Hilfen zur Erziehung (§§ 27 bis 35, 41 SGB VIII). In: Autorengruppe Kinder- und Jugendhilfestatistik (Hrsg.): Kinder- und Jugendhilfereport Extra 2021. Eine kennzahlenbasierte Kurzanalyse. Dortmund: Eigenverlag Forschungsverbund DJI/TU Dortmund, S. 21–25.
- ▶ Fenninger-Bucher, Dagmar (2017): Die Definitions[ohn]macht der Kinder- und Jugendhilfe in Österreich oder „es ist alles eine Frage der Erziehung“. In: soziales_kapital, H. 18, S. 3–17.
- ▶ Finch, Janet (2007): Displaying Families. In: Sociology 41, H. 1, S. 65–81.
- ▶ Freigang, Werner (2016): Ambulante und teilstationäre Erziehungshilfen. In: Wolfgang Schröder, Norbert Struck und Mechthild Wolff (Hg.): Handbuch Kinder- und Jugendhilfe. 2., überarbeitete Auflage. Weinheim, Basel: Beltz Juventa, 832–851.
- ▶ Frindt, Anja (2019): Das sozialpädagogische Profil aufsuchender Familienarbeit. In: Daniela Reimer (Hg.): Sozialpädagogische Blicke. Weinheim, Basel: Beltz Juventa, 68–79.
- ▶ Göbel, Sabrina; Peters, Ulla; Jäger, Julia A. (2019): Zugehörigkeiten und Agency - Bewegungen des „Hin zu“ und des „Weg von“. In: Sabrina Göbel, Ute Karl, Marei Lunz, Ulla Peters und Maren Zeller (Hg.): Wege junger Menschen aus Heimen und Pflegefamilien. Agency in schwierigen Übergängen. Weinheim: Beltz Juventa, 127–148.
- ▶ Graßhoff, Gunther (Hg.) (2013): Adressaten, Nutzer, Agency. Akteursbezogene Forschungsperspektiven in der Sozialen Arbeit. Wiesbaden: Springer VS (SpringerLink Bücher).
- ▶ Groinig, Maria; Hagleitner, Wolfgang; Maran, Thomas; Sting, Stephan (2019): Bildung als Perspektive für Care Leaver? Bildungschancen und Bildungswege junger Erwachsener mit Kinder- und Jugendhilfeeinfahrung. Opladen, Berlin, Toronto: Verlag Barbara Budrich.
- ▶ Hagleitner, Wolfgang; Trummer, Andreas; Altenweisl, Christian (2021): Ein- und Austrittsalter sowie Verweildauer in stationären Angeboten der Kinder- und Jugendhilfe. Vergleichende Analysen bei Pro Juventute und SOS-Kinderdorf im Längsschnitt. In: Österreichisches Jahrbuch für Soziale Arbeit (ÖJS). Vol. 3, 293–312.
- ▶ Heimgartner, Arno/Hojnik, Sylvia/Pantucek, Gertraud/Reicher, Hannelore/Stuhlpfarrer, Elena/Gspurnig, Waltraud (2022): Gründe für Fremdunterbringungen. In: soziales_kapital, H. 26, S. 126–146.
- ▶ Hofer, Bettina; Lienhart, Christina (2009): „Da nützt der beste Professor und Doktor nichts, wenn man kein Vertrauen hat“. Unterstützendes und Belastendes in der ambulanten Familienarbeit aus KlientInnenperspektive. In: Forum Erziehungshilfen (2), 88–92.

- ▶ Jurczyk, Karin (Hrsg.) (2020): Doing und Undoing Family. Theoretische und empirische Entwicklungen. Weinheim: Beltz Juventa, S. 26–46.
- ▶ Jurczyk, Karin (2014): Familie als Herstellungsleistung. Hintergründe und Konturen einer neuen Perspektive auf Familie. In: Jurczyk, Karin/Lange, Andreas/Thiessen, Barbara (Hrsg.): Doing Family. Warum Familienleben heute nicht mehr selbstverständlich ist. Weinheim: Beltz Juventa, S. 50–70.
- ▶ Kelle, Udo; Erzenberger, Christian (2006): Stärken und Probleme qualitativer Evaluationsstudien. Ein empirisches Beispiel aus der Jugendhilfeforschung. In: Uwe Flick (Hg.): Qualitative Evaluationsforschung. Konzepte, Methoden, Umsetzung. 1. Aufl. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, S. 284–300
- ▶ Kindler, Heinz/Eppinger, Sabeth (2020): ‚Scheitern‘ von Familie? Oder: Vom Doing zum Not Doing und Undoing Family. In: Jurczyk, Karin (Hrsg.): Doing und Undoing Family. Theoretische und empirische Entwicklungen. Weinheim: Beltz Juventa, S. 141–169.
- ▶ Lange, Andreas (2020): Das Tun und Lassen in Familien analysieren: Praxissoziologie und Lebensführung als Impulse des UnDoing Family-Ansatzes. In: Jurczyk, Karin (Hrsg.): Doing und Undoing Family. Theoretische und empirische Entwicklungen. Weinheim: Beltz Juventa, S. 78–98.
- ▶ Lenz, Karl (2016): Familien. In: Schröer, Wolfgang/Struck, Norbert/Wolff, Mechthild (Hrsg.): Handbuch Kinder- und Jugendhilfe. 2., überarbeitete Auflage. Weinheim: Juventa-Verlag, S. 147–175.
- ▶ Lienhart, Christina (2023): Relationale Herstellungsleistungen von Familie bei Rückkehrprozessen aus stationären Erziehungshilfen. Im Februar 2023 eingereichte Dissertation an der Universität Siegen.
- ▶ Lienhart, Christina (2011): Evaluationsforschungsprojekt Schülerwohnen Graz mit familientherapeutischer Begleitung. Ergebnisbericht. Hg. v. Sozialpädagogisches Institut/SOS-Kinderdorf (SPI-Schriften).
- ▶ Lienhart, Christina; Hofer, Bettina (2019): „Dass man zusammen darauf hinarbeitet, dass er wieder heim kann“. Familienstärkende Hilfen und Rückkehr – eine österreichische Skizze. In: Daniela Reimer (Hg.): Sozialpädagogische Blicke. Weinheim Basel: Beltz Juventa, 95–107.
- ▶ Lienhart, Christina/Hofer, Bettina/Kittl-Satran, Helga (2019): Leaving care and going home? Rückkehr von Kindern und Jugendlichen aus der Fremdunterbringung in ihre Familien. In: Österreichisches Jahrbuch für Soziale Arbeit (ÖJS), H. 1, S. 100–126.
- ▶ Moos, Marion; Schmutz, Elisabeth (2012): Praxishandbuch Zusammenarbeit mit Eltern in der Heimerziehung. Ergebnisse des Projektes "Heimerziehung als familienunterstützende Hilfe". Mainz: Inst. für sozialpädagog. Forschung Mainz (ism)
- ▶ Oelerich, Gertrud; Schaarschuch, Andreas (2013): Sozialpädagogische Nutzerforschung. In: Gunther Graßhoff (Hg.): Adressaten, Nutzer, Agency. Akteursbezogene Forschungsperspektiven in der Sozialen Arbeit. Wiesbaden: Springer VS (SpringerLink Bücher), S. 85–98.
- ▶ Schatz, Christine (2022): Der Übergang aus der stationären Jugendhilfe. Eine Studie zum Erleben junger Frauen in Österreich. Opladen, Berlin, Toronto: Verlag Barbara Budrich.
- ▶ Schrödter, Mark; Ziegler, Holger (2007): Was wirkt in der Kinder- und Jugendhilfe? Internationaler Überblick und Entwurf eines Indikatorensystems von Verwirklichungschancen (Wirkungsorientierte Jugendhilfe, Band 02). <http://www.wirkungsorientierte-jugendhilfe.de>
- ▶ Weinbach, Hanna; Coelen, Thomas; Dollinger, Bernd; Munsch, Chantal; Rohrmann, Albrecht (Hg.) (2017): Folgen sozialer Hilfen. Theoretische und empirische Zugänge. Weinheim: Beltz
- ▶ Wolf, Klaus: Wie wirken pädagogische Interventionen?; in: Jugendhilfe 44, 6/2006, S. 294–301
- ▶ Wolf, Klaus (2017): Wirkungen ambulanter Erziehungshilfen. In: Peter Baumeister, Annette Bauer, Reinhild Mersch, Christa-Maria Pigulla und Johannes Röttgen (Hg.): Arbeitsfeld Ambulante Hilfen der Erziehung. Standards, Qualität und Vielfalt. Freiburg: Lambertus-Verlag, 151–159.
- ▶ Wolf, Klaus (2020): Familie und Heimerziehung. In: Ecarius, Jutta/Schierbaum, Anja (Hrsg.): Handbuch Familie. Erziehung, Bildung und pädagogische Arbeitsfelder. Living Reference Work. Wiesbaden: Springer VS Verlag.